

Studierende erobern digitalen öffentlichen Raum

Fortsetzung des Projektes „AUGMENTED REALITY STRAßENSCHILDER“:
14 virtuelle Erweiterungen in der historischen Innenstadt

HANNOVER. „Wir dürfen den öffentlichen digitalen Raum nicht Meta und anderen Tech-Giganten überlassen“, sagt Maiken Laackmann, Professorin an der Hochschule Hannover. Unter ihrer Leitung starteten 2023 Studierende des Studiengangs Visuelle Kommunikation der Hochschule Hannover ein bundesweit einmaliges Projekt. Sie entwickelten „Augmented Reality Straßenschilder“.

Was mit bloßem Auge nicht zu sehen ist, wird durch den Scan eines QR-Codes auf dem Smartphone sichtbar. Die Augmented-Reality-Straßenschilder ergänzen die reale Welt um virtuelle Inhalte. Nun ging das Projekt in die zweite Runde, diesmal in enger Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum. 14 neue Arbeiten entstanden, die seit dem 25. April in der Innenstadt zu finden und kostenlos zu nutzen sind.

„Wir dürfen den öffentlichen digitalen Raum nicht Meta und anderen Tech-Giganten überlassen.“

Maiken Laackmann,
Professorin an der
Hochschule Hannover

Wenn die reale und die physische Welt durch Technologien wie Augmented Reality zusehends verschmelzen, stellt sich die Frage: Wem gehört der digitale Raum der Zukunft? Maiken Laackmann befasst sich schon eine Weile mit dieser Thematik.

„Digitale Räume werden immer mehr kommerzialisiert“, sagt sie. „Es liegt jetzt an uns, die Räume zu beanspruchen und zu nutzen.“ Mit Laackmanns Idee der Augmented-Reality-Straßenschilder erobern Studierende der

Hochschule Hannover schon im zweiten Durchlauf den digitalen öffentlichen Raum der Stadt und erwecken die Stadtgeschichte zum Leben.

WIE NUTZT MAN DIE SCHILDER?

Für die Stadtbevölkerung und Touristen ist die Teilhabe am Projekt kostenlos. Auch eine App ist für die augmented Straßenschil-

der nicht notwendig. Ein Gerät mit Internetzugang und Kamera genügt. Nach dem Scan eines QR-Codes öffnet sich die Kamera wie eine Art Website im Browser. Kleine Bilder, Figuren und Informationstexte erscheinen in der Aufnahme auf dem Display. Jede Bewegung des Gerätes wird in Echtzeit auf die Darstellung der virtuellen Inhalte übertragen.

Insgesamt 32 der augmented Straßenschilder gibt es in Hannover. Während die 18 Arbeiten des Pilotprojekts größtenteils in den Stadtteilen List, Mitte, Nordstadt und Linden zu finden sind, entstanden im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum 14 neue Arbeiten in der Stadtmitte. Ob man das Markttreiben von 1900 neben der Marktkirche beobachtet, etwas über die Kolonialgeschichte Hannovers am Landesmuseum lernt oder sich eine Rekonstruktion des ältesten Gebäudes der Stadt in der Schuhstraße anschaut – ein Spaziergang lässt sich so mit einer Reise in die Vergangenheit verbinden.

Um für die Arbeiten den geschichtlichen Hintergrund zu recherchieren, erhielten die Stu-

dierenden Zugang zum Archiv des Historischen Museums. Eine Jury des Museums honorierte zudem die vier besten Arbeiten aus der zweiten Phase des Projektes mit jeweils 150 Euro. Eine der Gewinnerarbeiten ist von Maraja Jakimov. Ihre Arbeit „Das große Loch“ thematisiert den Ausbau des zentralen U-Bahn-Knotenpunktes Kröpcke. „Wir mussten viel recherchieren und uns viel selber beibringen“, erzählt sie. „Es hat sich angefühlt wie zwei Semester, nicht wie eins.“

STADTOUREN GEPLANT

Unterstützt wird das Projekt auch von der Landeshauptstadt Hannover und der Hannover Marketing & Tourismus GmbH (HMTG). Ab Mai plant die HMTG geführte Touren zu den 14 neuen Augmented-Reality-Straßenschildern. Einen Anteil von diesen Einnahmen erhalten die Studierenden nicht. Laackmann setzt sich aber dafür ein, dass für Studierende die Teilnahme an den Touren kostenlos ist. „Das bietet sich schließlich für alle Studierenden an, die neu in der Stadt sind und sie besser kennenlernen wollen“, sagt sie.



Die Straße lebt: 14 neue Augmented-Reality-Arbeiten, zu finden an ausgewählten Straßenschilddern, lassen Hannovers Stadtgeschichte virtuell lebendig werden.
Foto: Jannis Langer

Virtuelles Geschichtsbuch: Studierende der Hochschule Hannover entwickeln 14 neue Augmented Reality Straßenschilder.
Foto: Caroline Wiede



Die Kunst der komplexen Einfachheit

Mit seiner Band Chic wurde Nile Rodgers zu einer Legende der Disco-Ära

HANNOVER. „Ah, freak out! Le freak, c'est chic“: Nahezu jeder Mittfünfziger kennt diesen Ohrwurm von Chic. Mit Chic wurde Nile Rodgers zu einer Legende der Disco-Ära. Danach avancierte er zum Starproduzenten unter anderem von Madonna, Mick Jagger und David Bowie – aber Donald Trump würde er eine Abfuhr erteilen, erzählt der 71-Jährige vor seinem Auftritt in Hannover.

Nile Rodgers, ich bräuchte einige Stunden, um Ihnen alle Fragen zu stellen, die mir auf dem Herzen liegen. Ich habe aber nur zehn Minuten. Fangen wir also an: Woran arbeiten Sie gerade? Ich arbeite gerade an dem Soundtrack für einen neuen Film. Hauptdarsteller des Films ist John Malkovich, der einen Rockstar spielt, der auf dem Höhepunkt seiner Karriere dem Musikbusiness Adieu sagt. Und dann 30 Jahre später sein Comeback mit neuem Album angeht.

Seit es um Chic in den 80ern ruhiger geworden war, sind Sie vor allem als Produzent und Songwriter erfolgreich gewesen. Wie finden Sie überhaupt Zeit, mit einer Band auf Tour zu gehen? Ist das mit 72 Jahren nicht unheimlich anstrengend? Im heimischen Studio zu arbeiten und nicht reisen zu müssen, wäre doch gesünder, oder? Das sehe ich anders. Auf Tour zu gehen, erfüllt mich spirituell. Nur so fühle ich mich komplett. Wenn ich als Künstler Musik kreierte und sie dann aufführt, schließt sich für mich ein Kreis. Wenn meine Musik von allen Menschen auf der ganzen Erde gehört wird, ist das fantastisch. Wenn es aber zur direkten Interaktion mit Menschen kommt, ist das doch etwas anderes, als in den Charts zu stehen und viel Geld damit zu verdienen. Erfolg zu haben ist toll, aber es gibt nichts Aufregenderes, als diese Songs live zu performen – man fühlt sich mehr dem Leben verbunden.

und dem Konzertleben? Beides verlangt doch sehr unterschiedliche Arbeitsweisen?

Absolut, das kann man nicht vergleichen. Wenn wir live spielen, spielen wir mehr als nur die Songs. Wir interpretieren sie im Laufe des Konzerts immer wieder neu. Darum kann ich den Songs, die ich schon so lange spiele, immer etwas Neues abgewinnen. Wenn man die letzte Chic-Show hört, klingt sie anders als die Show einen Tag vorher.

Ihr Gitarrenlehrer war der legendäre Jazzmusiker Ted Dunbar. Hat Sie das sehr beeinflusst? Das Erstaunliche an Chics Musik ist, dass sie als die bedeutendste Band der Disco-Epoche gilt, aber weit über deren Rand hinaus Erfolg hatte. Ich persönlich kenne etliche Musikliebhaber, die Disco geradezu hasen, aber Chic mögen. Weil Chic irgendwie einzigartig klingen. Können Sie das erklären?

Sie treffen den Nagel auf den Kopf. Unsere Musik wurde als Disco kategorisiert. Aber hören Sie sich unsere Alben an! Da sind immer ein, zwei Songs, zu denen man gut tanzen kann. Die Songs haben wir so konstruiert, dass man sie auch im Disco-Markt promoten konnte. Aber unsere Alben waren vor allem dazu ge-

macht, gehört zu werden. Musik, die man auch zurückgelehnt genießen kann. Jedes Chic-Album hat ein Instrumentalstück, wir sind sehr von Jazz beeinflusst. Auf jedem Album gibt es wundervolle Balladen, die viel gecovered wurden, etwa von den Isley Brothers. Sogar Prince in seinen letzten Jahren hatte immer einen Chic-Song in seinem Live-Programm. Gerade Musiker, die einen Sinn für starke und subtile Harmonien haben, verstehen, dass ein Chic-Song mehr ist als nur simple Hitmusik. Kurzum: Ich bezeichne meine Musik als die Kunst der komplexen Einfachheit. Wenn Sie nun etwa einen Song wie „Everybody dance“ hören und der Gesang ausgesetzt, dann klingt das mit seinen chromatischen Wendungen wie ein Jazz-Fusion-Song. Es gibt nicht viele Popsongs mit solchen Akkordwechseln. Ich bin wirklich sehr glücklich, wenn ich coole harmonische Texturen schreiben kann, die sich dann auch noch zu einem Hit wie etwa „I want your love“ entwickeln.

Der Respekt nicht nur des großen Publikums, sondern auch von Ihren Musikerkollegen ist Ihnen also besonders wichtig?

Eines der größten Komplimente, die ich je bekommen habe, stammt vom Jazzpianisten Harold Mabern. Wir trafen uns in

New York auf der Straße. Er klopfte mir auf die Schulter und sagte: „Ich weiß genau, was du da machst, Bruder.“ Als ich an Mick Jagers Album arbeitete, engagierte ich Herbie Hancock. Das überraschte viele. Sie wussten nicht, dass ich schon vorher mit ihm im New Yorker Club Village Vanguard gespielt habe. Sie wussten auch nicht, dass ich lange in der Jazz-Fusion-Szene New Yorks aktiv war. Was lustig ist: Zu unserer besten Zeit hatten auf einmal viele der Jazztypen Disco-Hits. Roy Ayers mit „Running away“, Joe Beck und Esther Philipps mit „What a difference a day makes“, Herbie Mann mit „Hi-Jack“.

Ich darf nur noch eine Frage stellen. Diese wäre: Wenn Donald Trump auf die Idee kommen würde, Ihren Song „Good times“ für seine Wahlkampf-kampagne zu nutzen, was wäre Ihre Reaktion?

Ich würde ihm sofort eine Untersetzungsaufforderung senden!

Dass die Antwort so eindeutig ausfällt, habe ich mir fast schon gedacht. Deswegen schnell eine allerletzte Frage hinterher: Was dürfen wir bei Ihren bevorstehenden Shows in Deutschland im Sommer erwarten?

Das Motto unserer Show ist: All killers, no fillers. Jeder Song, der gespielt wird, ist ein Nummer-eins-Hit. Nun ja, zumindest ein Top-5-Hit. Wir wollen nicht übertreiben. Ich behaupte, selbst Menschen, die das erste Mal ein Chic-Konzert erleben, werden jeden Song kennen, den wir spielen. Als wir letztes Jahr in Deutschland waren, haben die Menschen zu unserer Musik geweint. Ob das nun bei „Like a virgin“, mein für Madonna produzierter Hit, oder „Get lucky“ von Daft Punk war.

Am Sonntag, 30. Juni, ab 20 Uhr, gastiert Nile Rodgers mit Chic auf der Gilde Parkbühne. Tickets gibt es ab 71,25 Euro plus Gebühren an den bekannten VVK-Stellen sowie unter www.hannover-concerts.de oder www.myticket.de



Nile Rodgers gastiert mit Chic auf der Gilde Parkbühne.
Foto: Angel Studios

Meine Auszeit.
Meine Nachrichten.
Mein neues iPad mit Pencil.

Freuen Sie sich auf das E-Paper inklusive HAZ+ und iPad.

Wissen, was Hannover
und die Welt bewegt.



Und so geht's: QR-Code scannen
oder online bestellen unter
abo.HAZ.de/geschenkt

Apple
Pencil

oder 100€
geschenkt



Hannoversche Allgemeine HAZ